

**Sagt Dank dem Vater, der euch tüchtig gemacht hat zu dem Erbteil der Heiligen im Licht. Er hat uns errettet aus der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines geliebten Sohnes, in dem wir die Erlösung haben, nämlich die Vergebung der Sünden.**

*Kolosser 1, 12-14*

Liebe Gemeinde,

Karfreitag ist ein Protesttag. Es ist ein Protesttag gegen den Tod. Es ist ein Protesttag gegen menschliche Grausamkeit. Es ist ein Tag, an dem wir uns bewusst machen, wozu wir Menschen fähig sind.

Der Glaube an Gott steht heute in Frage! Die Evangelisten Markus und Matthäus erzählen davon. Da schreit Jesus am Ende nur noch: *mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?* Und das ist das Ende, Jesus schreit noch einmal laut und stirbt. Und die Frage steht da: *Gott, wo warst du?*

Und es ist doch ein Protesttag gegen den Tod, gegen das Dunkel, gegen die Grausamkeit. Da, am Kreuz, da ist Gott! Der Kolosserbrief formuliert es so: der Sohn, also Christus, ist das Ebenbild Gottes. Es ist am Karfreitag kein schönes Bild. Aber der Karfreitag wagt eine Antwort auf die Frage: *wo warst du denn, Gott?* Wir feiern diesen Gottesdienst, weil wir daran festhalten: Dort, in der tiefsten Gottesverlassenheit, dort am Kreuz, da ist Gott.

Wir machen uns bewusst, was das für unseren Glauben bedeutet. Es bedeutet: der Glaube bewahrt nicht vor den Schrecken des Todes. Am Karfreitag wird deutlich, was schon Hiob erfahren musste, der Glaube: „Dich wird es nicht treffen, wenn du dich denn zu Gott hältst!“ dieser Glaube trägt. Auch Menschen, die ihr ganzes Vertrauen auf Gott gesetzt haben, kann es treffen, hat es getroffen. Aber ein anderer Glaube trägt. Der Glaube, dass Gott noch in der tiefsten Verzweiflung gegenwärtig ist und uns nicht aus den Händen lässt.

Das Zeichen des Kreuzes, das zuerst ein Zeichen des Leides und des Todes ist, wird heute zu einem Zeichen des Lebens. Das Kreuz ist das Zeichen: Gott ist noch in der tiefsten Gottesferne nahe. Gott ist da am Kreuz, in Christus und so wird die Macht des Todes gebrochen. So werden auch wir – wieder mit dem Kolosserbrief gesagt – *errettet aus der Macht der Finsternis und versetzt in das Reich seines geliebten Sohnes.*

Was heißt das? Das heißt: wenn der Schatten des Todes auf dich fällt, wenn Angst und Verzweiflung kaum noch zu bändigen sind, dann gilt immer noch: *So spricht Gott: Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. Worte des Profeten Jeremia (Kap. 31,3)*

Und darum haben wir heute gesungen:

*Wenn ich einmal soll scheiden, so scheid nicht von mir, wenn ich den Tod soll leiden, so tritt du dann herfür, wenn mir am allerbängsten wird um das Herze sein, so reiße mich aus den Ängsten kraft deiner Angst und Pein.*

In solchen Augenblicken liegt es nicht auf der Hand, dass es auch für uns noch Ostern werden wird. In solchen Momenten ist nur der Tod vor Augen. Und wir dürfen uns dennoch daran erinnern, dass Christus am Kreuz für uns gestorben ist und am dritten Tag auferstanden. So

## Predigt am Karfreitag 2018 zu Kolosser 1, 12-14 (neue Perikopenordnung, Reihe V)

auch wir: ja, auch wir erleiden den Tod, in mancherlei Gestalt auch, in einer Trennung, die uns verletzt und voller Schmerzen zurück lässt, auch wir erleiden den Tod und die Verlassenheit hier, und doch: Karfreitag ist ein Protesttag gegen den Tod!

Du sollst nicht verloren gehen! Über deinem Leben soll es wieder hell werden! Und auch dies gilt heute: noch mitten in den Todesnächten kann es Augenblicke der spürbaren Gottesnähe geben. Wenn der Evangelist Johannes davon erzählt, dass Jesus ja noch an seine Mutter gedacht hat und sie dem Johannes anvertraute, dann ist das doch nichts anderes als der Glaube: noch in der dunkelsten Stunde gibt es Augenblicke des Lichtes, gibt es Menschen, die uns nahe sind, uns anrühren und trösten. Wenn der Evangelist Johannes seinem Christus am Ende die Worte in den Mund legt: *es ist vollbracht*, dann liegt darin das Vertrauen: Gott lässt dich auch in deinen finstersten Stunden nicht los.

Und mehr noch, bei Jeremia, diese Worte kommen auch aus dunkler Zeit *Ich habe dich je und je geliebt und zu mir gezogen aus lauter Güte*, auch bei Jeremia folgt doch die Verheißung Gottes: *du sollst dich wieder schmücken und mit Pauken ausziehen im fröhlichen Tanz. Du sollst wiederum Weinberge pflanzen... und ihre Früchte genießen.*

Das ist doch nichts anderes als dies: es soll auch Ostern für dich werden! Wie das sein wird, das wissen wir an den Karfreitagen uns Lebens noch nicht. Dass aber am Ende nicht der Tod das letzte Wort bekommt, sondern Gott und wir – wieder mit dem Kolosserbrief gesagt – *tüchtig gemacht werden zu dem Erbteil der Heiligen im Licht* das dürfen wir heute glauben!

Wir sollen Erben des Lebens werden!  
Wir sind Heilige, Geheiligte Gottes!  
Wir werden das Licht schauen!

Übrigens bringt der Kolosserbrief zwei Dinge zusammen, die wir vielleicht nicht von vornherein zusammen denken würden: wenn da von der Erlösung die Rede ist, dann heißt es da merkwürdigerweise: Erlösung, das ist die *Vergebung der Sünden*. Merkwürdig!

Aber doch auch angemessen, auch darin liegt heute das Evangelium. Wir schauen auf das Kreuz und können darin auch unser Leid, unseren Tod sehen. Und dass wir Christus ins Leben folgen werden. Aber wir schauen auch auf das Kreuz und sehen, zu welcher Grausamkeit Menschen fähig sind, wir Menschen fähig sind.

Das Kreuz ist ja auch ein Zeichen brutalster Herrschaft und Unterdrückung. Ein Zeichen dafür, was Menschen einander antun könne. Auch, was wir einander antun können.

Am Anfang haben wir das gehört, gesungen:  
Ach, meine Sünden haben dich geschlagen...  
und dann im Choral aus der Johannespassion:  
*Ich, ich und meine Sünden,  
Die sich wie Körnlein finden  
Des Sandes an dem Meer,  
Die haben dir erreget  
Das Elend, das dich schläget...*

## **Predigt am Karfreitag 2018 zu Kolosser 1, 12-14 (neue Perikopenordnung, Reihe V)**

Nein, es geht nicht darum, sich ein schlechtes Gewissen einreden zu lassen, es geht nicht darum permanent mit hängendem Kopf herum zu laufen. Darüber hat Jesus durchaus gespottet, in der Bergpredigt zum Beispiel: *Ihr sollt nicht sauer dreinsehen wie die Heuchler*. Nein, es geht nicht um eine dauernde Jammerstimmung. Es geht nicht darum, so zu tun, als hätten wir höchstpersönlich den Herrn Jesus da ans Kreuz geschlagen. Haben wir nicht. Das waren die Römer, die ihre prächtige Kultur durchaus auch auf dem Rücken unterdrückter Völker entwickelten. Aber darüber nachzudenken, wo bin ich verstrickt in die Schuldzusammenhänge dieser Welt, das gehört schon hierher, in einer Welt, in der ein großer Teil der Menschheit in bitterer Armut lebt, viele auf der Flucht sind vor Terror, Krieg und Hunger.

So geht es auch um menschliche Schuld, auch um unsere menschliche Schuldverstrickungen und darum, was Menschen einander antun können.

Wenn wir den Mauersberger vorhin gehört haben, *wie liegt die Stadt so wüst...*, diese Klage über die Zerstörung Dresdens am Ende des Krieges 1945, dann hören und singen wir das im Mitgefühl für die vielen Opfer, die bei den Bombardierungen Dresdens ums Leben kamen, viele Unschuldige darunter. Und es ergreift uns deshalb ja auch, weil dies Worte sind aus den Klageliedern Jeremias, also Worte, die schon vor 2 ½ Jahren so verzweifelt niedergeschrieben und immer und immer wieder gebetet wurden. *Warum? Warum?*

Das ist das eine, das andere aber gehört auch dazu, die Klagelieder weichen dem nicht aus: hier geht es auch um menschliche Schuld. Und wir erinnern uns daran, wie Leningrad, das heutige St. Petersburg, ab 1942 von der deutschen Wehrmacht belagert, ausgehungert und zerbombt worden ist. 2 ½ Jahre lang. *Wie liegt die Stadt so wüst*. Mehr als eine Million Menschen sind in der belagerten Stadt verhungert.

Und wir denken an die Menschen in der völlig zerbombten Stadt nahe Damaskus, Ost-Ghuta, auch daran, dass hier beide Seiten ohne Rücksicht auf Verluste in der Zivilbevölkerung die Stadt der Zerstörung preisgegeben haben. *Wie liegt die Stadt so wüst...*

Karfreitag ist der Tag, an dem wir bedenken, wozu wir Menschen fähig sind. Das Kreuz ist ein Zeichen, ja auch für das, was Menschen einander antun, und es ist doch zugleich auch ein Zeichen dafür, dass Gott unsere menschliche Schuld auf sich nimmt und trägt. *Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünd der Welt*.

Und das heißt: was Menschen einander antun, das soll nicht einfach weggewischt und vergessen werden. Das darf nicht einfach vergessen sein. Und es soll uns doch auch nicht auf alle Ewigkeit binden. Erlösung von den Sünden, das bedeutet: die Spirale von Gewalt und Gegengewalt, die Spirale von Schuld und Rache, die soll durchbrochen werden.

Karfreitag ist auch darin ein Protesttag gegen den Tod, da das Kreuz denen widersteht, die meinen, Schuld könne nur durch immer neue Schuld gesühnt werden. Nein!

Karfreitag ist der Tag, an dem wir uns zu unserer menschlichen Schuld bekennen können und darauf setzen, dass Gott die Schuld am Kreuz abgetragen hat. Also: nicht das Aufrechnen, nicht der ewige Kreislauf! Heute wird das zerbrochen und Gott kommt auf uns zu, ruft uns zu: *lasst euch versöhnen mit Gott und so auch miteinander*. Wir sollen als Erlöste leben und danach suchen, was dem Tod widersteht und dem Leben dient. Amen.